



2022

Jahresbericht 2022

Sie möchten ProMädchen unterstützen? Ganz einfach!
Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE87 3702 0500
0008 1875 00
BIC: BFSWDE33XXX

Inhalt

Thema

Rassismus im (Schul)-Alltag unserer Besucher*innen 4

Beratungsstelle

Statistik 6

Anonyme Zuflucht

Über die Rückkehr ins Bedroher*innen-System ... 8

Mädchentreff Leyla

Update 202210

Prävention und Bildung

#Lose Hate Not Weight – Essstörungen und Bodyismus13

Sexualpädagogische Prävention und Gewalt-Prävention: Wichtige Basis für Mädchen* und junge Frauen*14

Inklusive Präventionsarbeit an Schulen – weiterhin zentral16

Weiterbildung, Kooperationen Netzwerke und Aktivitäten

Fortbildungen und Teilnahme an Fachveranstaltungen18

Kooperationen18

Arbeitskreise und Gremien19

Aktivitäten19

Kontakt20

Impressum20

Liebe Leser*innen,

so langsam scheint es, als hätten wir die Pandemie überstanden, doch von „Normalität“ kann keine Rede sein. Seit über einem Jahr beherrscht Putins Angriffskrieg in der Ukraine die Medien – und die Gedanken vieler Jugendlicher. Auch aus anderen Teilen der Welt kommen besorgniserregende Meldungen. Zum Beispiel über die Menschen in Afghanistan, die unter dem Terrorregime der Taliban schlimmes Leid erfahren, oder die mutigen Demonstrant*innen im Iran, die reihenweise verschleppt werden und verschwinden.

Die Flut an negativen Nachrichten in der Post-Corona-Zeit ist für Jugendliche in Deutschland regelrecht „gefährlich“. Der Jugendbericht 2022 der DAK stellt deutlich die psychischen Belastungen heraus. So wurden bei Mädchen* zwischen 15 und 17 Jahren 54 Prozent mehr Essstörungen und 24 Prozent mehr Angststörungen neu diagnostiziert. Bei Mädchen* im Alter von 10 bis 14 Jahren nahmen die neu diagnostizierten Depressionen um 23 Prozent zu. Diese Ergebnisse decken sich absolut mit unseren Erfahrungen. Die Beratungsstelle hat gleichbleibend hohe Fallzahlen, ein Ende der vielen Anfragen zu Essstörungen, Gewalt- und sexualisierten Gewalterfah-

rungen ist nicht in Sicht. Auch wirtschaftliche Unsicherheit und die hohe Inflation fordern ihren Tribut. Daher sind wir sehr dankbar, dass wir zum Beispiel von der Kindertafel Düsseldorf unterstützt werden. So können wir den Besucher*innen des Mädchentreffs jeden Tag ein kostenfreies Mittagessen anbieten.

Jede Hilfestellung, die wir von Ihnen und euch erhalten – ob durch persönliches Engagement, Beratung oder finanzielle Beiträge – wissen wir ungemein zu schätzen. Danke für die meist langjährige Treue! Ohne diese Unterstützung wäre die wichtige Arbeit von ProMädchen nicht denkbar.

Unser Dank gilt nicht zuletzt auch unseren wunderbaren Kolleg*innen. Schweren Herzens haben wir Viola Steiner-Lechner ziehen lassen, die maßgeblich das Inklusionsprojekt von ProMädchen und dann das Projekt „Mädchen in besonderen Lebenslagen“ mit Leben gefüllt hat. Als Nachfolgerin tritt Annie Igoschin in ihre Fußstapfen – und setzt zugleich neue Akzente. Außerdem begrüßen wir Ina Weigler als neue Kollegin. Sie baut die spezialisierte Beratung zu sexualisierter Gewalt aus und möchte vor allem einen besseren Zugang für Mädchen* mit Behinderung schaffen. Herzlich willkommen im Team!

Hinweis zur Schreibweise:

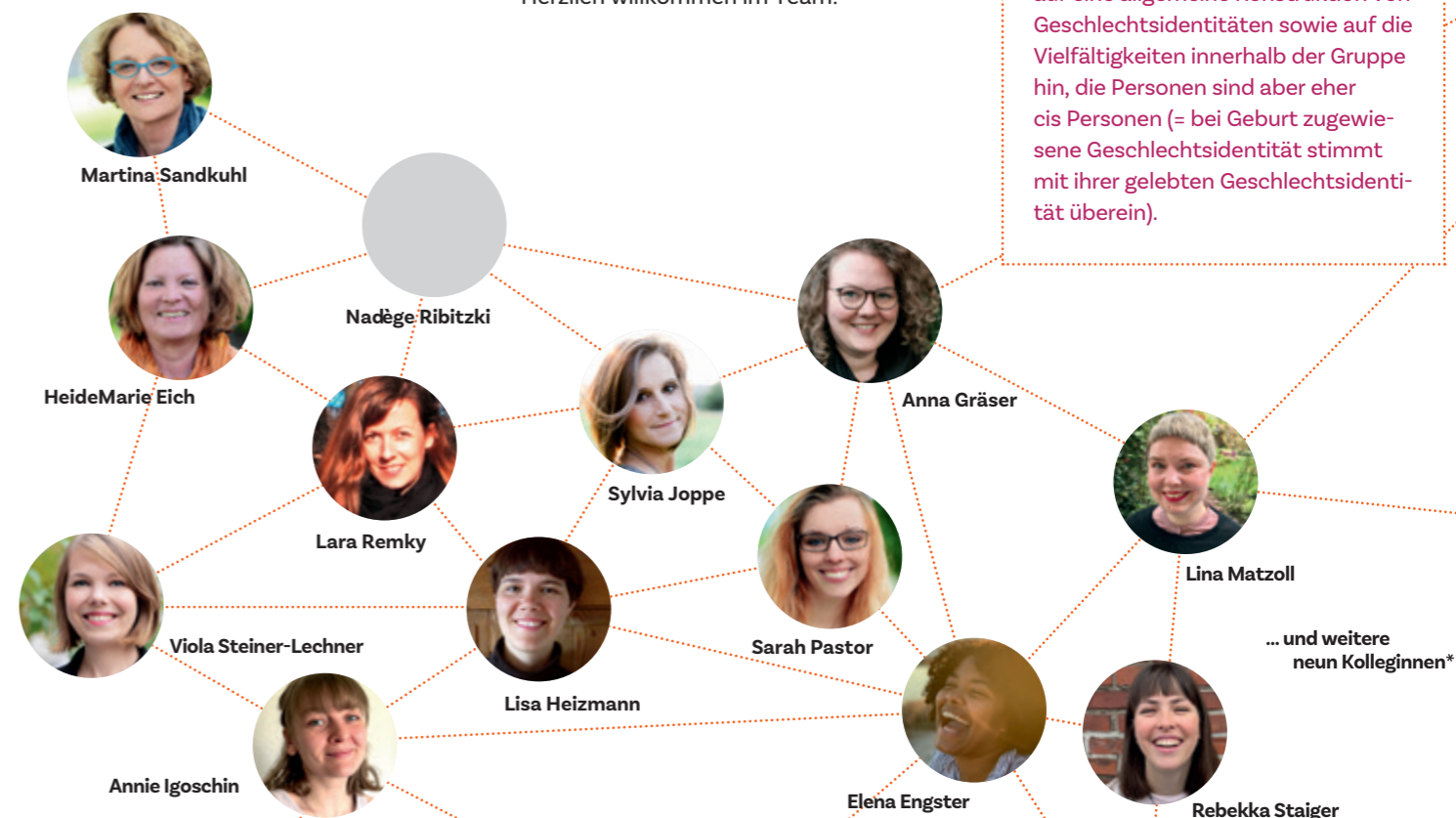
Die deutsche Sprache ist eine binäre Sprache – Versuche, geschlechtliche Vielfalt sprachlich darzustellen, sind zwangsläufig mehr oder weniger widersprüchlich. Wir befinden uns noch in einem Prozess und verwenden das * daher nicht immer einheitlich – wir bitten hierbei um Nachsicht und freuen uns über konstruktives Feedback zu unseren sprachlichen Geh-Versuchen.

Das Zeichen * soll die Vielfältigkeit der Identitäten sichtbar machen – sei es in Kategorien wie Geschlecht (z.B. trans*, inter*, cis) oder auch Kultur, Klassenzugehörigkeit, körperliche Ausgangslage etc.

Mädchen* und Frauen* schreiben wir, da wir damit all jene ansprechen möchten, die sich als Mädchen identifizieren, auch wenn ihr zugewiesenes Geschlecht ein anderes ist, oder die von der Gesellschaft als Mädchen gelesen werden, auch wenn Sie sich selber anders definieren.

Mitarbeiter*innen = eine Gruppe von Menschen unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten. Das * weist auf nicht-binäre Geschlechtsidentitäten hin, die sich weder als männlich noch als weiblich definieren.

Mitarbeiterinnen* = hier weist das * auf eine allgemeine Konstruktion von Geschlechtsidentitäten sowie auf die Vielfältigkeiten innerhalb der Gruppe hin, die Personen sind aber eher cis Personen (= bei Geburt zugewiesene Geschlechtsidentität stimmt mit ihrer gelebten Geschlechtsidentität überein).



Thema

Rassismus im (Schul)-Alltag unserer Besucher*innen

Audre Lorde und May Ayim haben den Rassismus in Deutschland bereits vor Jahren angeprangert, und spätestens seit der Black Lives Matter-Bewegung 2020 wurde das Thema in einer breiten Öffentlichkeit diskutiert. Die rassismuskritischen Bucherfolge von Tupoka Odette und Alice Hasters sprechen für sich. Ist das Kapitel Rassismus damit abgeschlossen?

Die Antwort liegt auf der Hand. Rassismus ist in unserer sogenannten „Leitkultur“ tief verwurzelt. Daher brauchen wir eine grundsätzliche Anerkennung der Problematik und eine langfristige aktive Auseinandersetzung damit. Gleichzeitig müssen wir anerkennen: Menschen, die in einer rassistischen Gesellschaft aufwachsen, werden auch rassistisch sozialisiert. Diese Tatsache nicht von sich zu weisen, ist ein wichtiger erster Schritt.

In unserer pädagogischen Arbeit zeigt sich, dass Mädchen* in ihrem Alltag Rassismus miterleben und viele von ihnen selbst Rassismuserfahrungen machen. Auffallend oft sind diese Erfahrungen mit der Institution Schule verknüpft. Verursacher*innen sind nicht nur andere Peers bzw. Schüler*innen, sondern auch Lehrer*innen und Angestellte der Schule. Im Unterschied zu Mitschüler*innen stehen Lehrer*innen ihren Schülerinnen in einer machtvollen

Position gegenüber. Dies führt dazu, dass ihr rassistisches Verhalten nicht „nur“ verletzend und grenzüberschreitend wirkt, sondern darüber hinaus auch zu benachteiligenden Folgen für die weitere Lebenslaufbahn der Mädchen* führen kann.

Was ist Rassismus?

Um über Rassismus sprechen zu können, ist es zunächst wichtig, den Begriff zu verstehen. Rassismus hat seinen Ursprung in der darwinistischen „Rassenlehre“. Diese teilte Menschen fälschlicherweise in unterschiedliche sogenannte „Rassen“ ein und verband damit eine hierarchische Wertung. In dieser Ordnung bildeten weiße Menschen die ungeteilte Spitze aller Menschen. Die vermeintliche Unterlegenheit von People of Color im Gegensatz zur weißen „Menschenrasse“ wurde unter anderem benutzt, um die Kolonialisierung, Sklaverei und Missionierung durch Europa weltweit zu rechtfertigen. So viel zur Historie – doch was bedeutet Rassismus heute?

In ihrem Paper „Rassismus und psychische Gesundheit in Deutschland“ bezieht sich Amma Yeboah auf unterschiedliche Definitionen, die sowohl Alltagserfahrungen als auch die Historie und Systematik von Ras-

sismus sowie Aspekte der psychischen Gesundheit mit einbeziehen. Sie kommt zu folgender Definition: „...Rassismus (ist) zentraler Bestandteil weißer Geschichte und Kultur. Er ist sowohl strukturell als auch ideologisch in der Gesellschaft verankert und ist auf individueller, institutioneller und kultureller Ebene wirksam. Die Ausdrucksformen und Praktiken von Rassismus haben sich mit der Zeit und den Orten verändert und verschoben, und zwar von gesetzlich gestützten, offenen und direkten Gewalten der Diskriminierung, Belästigung und Verunglimpfung in der Vergangenheit auf subtile, verdeckte und indirekte Ausdrucksformen der Abneigung und Feindseligkeit in der heutigen Zeit.“

Klar wird durch diese Definition: Rassismus hat sich verändert. Das soll nicht heißen, dass offener Rassismus keine Rolle mehr spielt. Denn auch Fälle von direkten rassistischen Beleidigungen sind Teil der Lebensrealität vieler Besucher*innen unseres Mädchentreffs. Jedoch sind es meist die subtileren Formen, von denen uns die Besucher*innen aus ihrem Schulalltag berichten – in Situationen, die sie mit anderen Schüler*innen, Mitarbeiter*innen der Schule (z.B. Hausmeister*innen), Lehrkräften und dem pädagogischen Personal erleben.

Macht, Noten, Chancen

Warum ist es besonders problematisch, wenn Rassismus von Angestellten und Lehrer*innen in Schulen gegenüber Schüler*innen ausgeübt wird? Rassismus ist als Form von Diskriminierung immer grenzüberschreitend, verletzend und kann mitunter erhebliche mentale Folgen für die betroffenen Menschen haben. Wenn jedoch zu der ohnehin schon machtvolleren Position von Lehrkräften gegenüber Schüler*innen Rassismus und andere Formen der Diskriminierung hinzukommen, kann dies schwerwiegende Folgen für den Schulalltag sowie für die Zukunftsperspektiven der Betroffenen haben. Ein Beispiel sind schlechtere Benotungen und damit schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Rassismus an Schulen kann somit eine erhebliche Minderung der Chancengleichheit und Gerechtigkeit an Schulen darstellen.

Vor diesem Hintergrund fordern wir:

Rassismus in Deutschland und damit auch an deutschen Schulen ist eine Tatsache, die nicht geleugnet werden kann und darf. Jedoch soll und muss das nicht so bleiben.

Warum ist es besonders problematisch, wenn Rassismus von Angestellten und Lehrer*innen in Schulen gegenüber Schüler*innen ausgeübt wird?

© Daniel Ernst / stock.adobe.com

Eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema kann nicht nur aktuell den Schulalltag vieler Schüler*innen positiv beeinflussen, sondern auch folgenden Generationen eine diskriminierungssensible Grundhaltung und ein entsprechendes Grundverständnis mit auf ihren Lebensweg geben.

Folgende Punkte sollten daher von Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Angriff genommen werden:

- Parteilichkeit: Wir glauben dir
- Taten nicht gegeneinander aufwiegen → kein Whataboutism
- Fortbildung / Schulungen des Kollegiums
- Schutzkonzept
- Diverseres Kollegium
- Workshops zu Empowerment und Rassismuskritik für die Schüler*innen
- Vernetzung der Schule sowie Ausbildung von Fachkräften: Betroffene müssen sich an jemanden wenden können → Schulsozialarbeit → Netzwerk → Antidiskriminierungsstellen
- Fortlaufende Verantwortung, sich mit unterschiedlichen Diskriminierungsformen zu befassen
- Kleiderordnungen dürfen kein Kopftuchverbot einschließen

Beratungsstelle

Statistik

Frequenzierung und Herausforderungen der Beratungsstelle

Im Jahr 2022 haben insgesamt 208 Mädchen* und junge Frauen* bei uns Unterstützung gefunden. Damit blieben die Anfragen für die Beratung wie erwartet auf gleichem Niveau wie im Vorjahr und somit 27 Prozent höher als zu Vor-Corona-Zeiten. Bereits im Jahresbericht 2021 haben wir beschrieben, wie sehr sich Corona und die damit verbundenen Einschränkungen auf die psychische Gesundheit ausgewirkt haben. Aufgrund von Versorgungsengpässen (z.B. in Bereichen der ambulanten und stationären Therapie) konnten damit einhergehende bzw. sich verstärkende Symptomatik nicht adäquat versorgt werden. Die Fälle in der Beratungsstelle wurden in diesem Zusammenhang als komplexer und stärker chronifiziert wahrgenommen. Zudem ist hinreichend bekannt, dass die Zahl der Fälle von häuslicher Gewalt parallel dazu gestiegen ist. Auch wenn das Thema Corona 2022 deutlich in den Hintergrund gerückt ist, werden wir noch lange mit den Auswirkungen zu tun haben. Zumal der Krieg in der Ukraine ebenfalls einen Einfluss auf die Psyche und die monetären Ressourcen der Bevölkerung hat.



© Stihl024 / pixelio.de

Erstmalige Einführung einer Warteliste

Wie bereits im Jahr zuvor bewegten wir uns aus den genannten Gründen auch 2022 deutlich am Rande unserer Kapazitäten. Hinzukam, dass es nun wieder möglich war, Präventionen an Schulen anzubieten und in Präsenz an Netzwerkveranstaltungen teilzunehmen. Aus diesem Grund wurde zum ersten Mal eine Warteliste eingeführt. Die Mädchen* und jungen Frauen* mussten teilweise bis zu drei Monate warten, bis sie eine Beratung bei uns bekamen. Akutfälle (Suizidalität und häusliche Gewalt) sowie Fälle mit unseren Schwerpunktthemen „Sexualisierte Gewalt“ und „Essstörungen“ wurden allerdings weiterhin unmittelbar von uns versorgt. In Absprache mit der Jugendberatungsstelle der AWO haben wir darüber hinaus versucht, Mädchen* ab 14 Jahre an die Jugendberatungsstelle weiterzuvermitteln, um ihnen lange Wartezeiten möglichst zu ersparen.



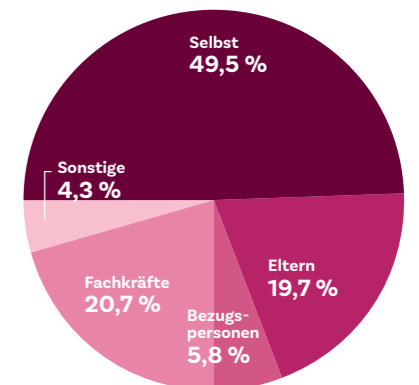
Chatberatung

Die Chatberatung von ProMädchen konnte 2022 als niedrigschwellige, zeit- und ortsunabhängige Anlaufstelle für Mädchen* und junge Frauen* mit der bereits angekündigten neuen Plattform an den Start gehen. Nach insgesamt zwei Wechseln (von Beranet zu Beradig und schließlich zu ProMädchen - Online.Anonym.Sicher.) ging es am 1. März 2022 los. Ziel war es, eine Online-Plattform zu schaffen, die zum einen für Mädchen* und junge Frauen* mit und ohne Behinderung leicht zugänglich ist und zum anderen auch für diese Zielgruppe optisch ansprechend ist. Beides konnte umgesetzt werden.

Bedingt durch die Wechsel der Plattformen brauchte es seine Zeit, bis die Mädchen* und jungen Frauen* auf die neue Chatberatung aufmerksam wurden. Themen waren vorrangig Essstörungen, (sexualisierte) Gewalt und Angststörungen. Festzustellen ist, dass einige Mädchen* und junge Frauen* den Weg der Chatberatung als erste Kontaktaufnahme wählen, jedoch schnell in eine persönliche Beratung wechseln. Die Online-Beratung kann hier insbesondere bei mit Angst und Scham behafteten Themen, als Türöffner dienen – und im ersten Schritt in anonymer Form Vertrauen und Zuspruch geben.

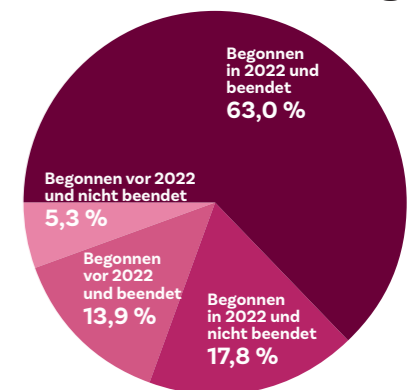
Die Onlineberatung ist unter folgendem Link zu erreichen:
<https://promaedchen.onlineberatung.net>

Zugang zur Beratungsstelle



Im Vergleich zum Vorjahr ist eine kleine Verschiebung von der Vermittlung durch Eltern zur Vermittlung durch Fachkräfte festzustellen.

Dauer der Beratung



Die Zahl der im Berichtszeitraum begonnenen und auch abgeschlossenen Beratungen ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Wir haben viele Mädchen* und junge Frauen* in akuten Krisen aufgenommen, die zum Teil deutlich mehr bzw. einen anderen Hilfebedarf hatten. Wir haben sie so lange gehalten und begleitet, bis diese Hilfe gefunden wurde.

Themenbereiche

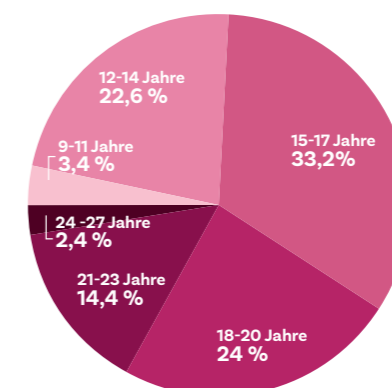
Die Themen, mit denen sich die Mädchen* und jungen Frauen* an uns wenden, sind nach wie vor:

- Erfahrungen von aktueller oder zurückliegender Gewalt¹
- Essstörungen
- Seelische Probleme²
- Familienkonflikte
- Schule
- Sexualität / Identität
- Unterbringung / Wohnung
- Fragen zu Aufenthalt

- 1 Unter Gewalt verstehen wir sexualisierte, psychische und körperliche Gewalt, Mobbing, Zwangsheirat, Vernachlässigung und eigenes gewalttätiges Verhalten.
- 2 Unter seelische Probleme fassen wir Ängste, selbstverletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen, depressive Verstimmungen, Störung des Selbstwertgefühls, Trennung der Eltern, Tod eines nahen Menschen, Trauer.

Andere Themen sind: Freundschaft und Beziehung, sexuelle Orientierung, Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt. Seelische und familiäre Konflikte können begleitet oder ausgelöst sein durch kulturelle Konflikte, durch die Zeugenschaft bei häuslicher Gewalt, durch psychische oder körperliche Erkrankung eines Elternteils und / oder durch andere Belastungen, wie z.B. Arbeitslosigkeit und finanzielle Not der Eltern bzw. berufliche Perspektivlosigkeit der Mädchen* und jungen Frauen* selbst oder durch einen ungesicherten Aufenthaltsstatus nach Flucht.

Alter



Es gibt im Vergleich zum Vorjahr nur minimale Altersverschiebungen.

Anonyme Zuflucht

Über die Rückkehr ins Bedroher*innen-System

© Can Stock Photo / arkeia

Die Zuflucht ist eine Übergangseinrichtung für Mädchen und junge Frauen sowie junge trans*männliche und nicht-binäre Jugendliche. Wer aufgenommen wird, will und muss erstmal dringend raus aus der Bedrohungssituation.

Der Auslöser kann eine akut erlebte Situation sein, die nach jahrelanger massiver Gewalt der letzte Tropfen ist, der das Fass zum Überlaufen bringt. Ein besonders schwerer Gewaltvorfall, die Rückkehr von Bedroher*innen in die Familie, konkrete Vorbereitungen für eine Zwangsverheiratung oder Verschleppung oder auch die Aufdeckung einer Liebesbeziehung, weshalb die Jugendlichen Konsequenzen bis hin zur Ermordung befürchten. Bei queeren Mädchen, jungen Frauen und trans* Jugendlichen verschärft sich die Bedrohungslage durch ein (Fremd-)Outing. Meist ist das Leben in der Familie über Generationen hinweg von Gewalt geprägt. Ein System, in dem die Opfer nicht oder nur durch wenige (machtlose) Einzelpersonen geschützt und unterstützt wurden.

In der anonymen Zuflucht können sie zur Ruhe kommen. Die jungen Menschen können teilen, was sie erlebt haben und erfahren oft zum ersten Mal, dass sie damit richtig ernst genommen werden. In unzähligen Gesprächen erforschen wir gemeinsam mit den Bewohner*innen, welche Themen es gibt, wo es wehtut (im Körper und an der Seele) und was sie brauchen, um sich sicher fühlen zu können. Sie lernen Grundlagen über Trauma-Reaktionen und Selbstfürsorge. Wir begeben uns auf die Suche nach verborgenen Ressourcen und entwickeln eine Perspektive für ein selbstbestimmtes Leben. In den meisten Fällen ziehen die Mädchen, jungen Frauen und trans* Menschen dann in eine Anschlussmaßnahme der stationären Jugendhilfe. Einzelne Volljährige ziehen in eine eigene Wohnung mit ambulanter Unterstützung. Auch eine durch die Jugendhilfe begleitete Rückführung kann ein Weg sein.

Die Gründe: Sehnsucht, Zukunftsängste, Hoffnung auf Veränderung

2022 hat sich fast ein Drittel der Bewohner*innen dazu entschieden, in ihr Herkunftssystem zurückzukehren – aus unterschiedlichen Gründen. Nach der ersten Erleichterung über den geschützten Ort kommt häufig Sehnsucht nach Geschwister, der Mutter und dem alten Zuhause auf. Ebenso spielen Angst vor einer unbekannten Zukunft sowie Überforderung mit mehr Freiheit, Freizeit und Selbstverantwortung eine Rolle. Die Bewohner*innen, in der Regel in einer traditionellen weiblichen Geschlechterrolle erzogen und sozialisiert, fühlen sich schuldig, die Familie verraten und Elternteile sowie (jüngere) Geschwister im Stich gelassen zu haben. Besonders in schwierigen Momenten sehnen sie sich danach, familiär behütet zu werden. Sie entwickeln Ideen, dass die Gewaltausübenden in ihrer Abwesenheit ihre Fehler eingesehen hätten – dass die Gewalt aufhören würde. Ende 2022 entschieden sich innerhalb einer Woche gleich vier Mädchen, ihre Maßnahme zu beenden, um in ihre Herkunftsfamilie zurückzukehren.

Verzweiflung über unsichere Perspektiven

Bei jungen Volljährigen haben wir schon mehrfach die Erfahrung gemacht, dass das zuständige Jugendamt die Entscheidung über die Gewährung von Hilfe über Wochen bis Monate hinauszögert. Oft resignieren die jungen Frauen und trans* Personen und verzweifeln über die unsichere Perspektive. Die Beantragung von Arbeitslosenhilfe ist für sie kompliziert, weil Unterlagen fehlen, das Amt am Bedrohungsort zuständig ist. Ohne finanzielle Ressourcen und ohne Unterstützung der Jugendhilfe droht der Auszug in die Obdachlosigkeit. Einige wählen den Einstieg in Sexarbeit und weitere prekäre Arbeitsmöglichkeiten, um ihr Leben zu finanzieren. Oder sie gehen andere Abhängigkeitsbeziehungen ein, ziehen zu Partner*innen, die sie nur kurz kennen. Da kann die Rückkehr in das Herkunftssystem wie das kleinere Übel aussehen.

Auch psychischer Druck trägt oftmals zur Entscheidung bei. Obwohl es als Teil unseres Schutzkonzepts verboten ist, ohne das Jugendamt Kontakt zum Bedroher*innen-system aufzunehmen, schaffen es unsere Bewohner*innen manchmal nicht, sich daran zu halten. Über die Sozialen Medien oder Einbindung von Dritten versuchen viele Familien Kontakt zu ihnen herzustellen und sie zur Rückkehr zu bewegen. In Familien, die stark in eine patriarchal geprägte Community eingebunden sind, geht es häufig darum, die „Ehre“ der Familie zu „bewahren“.

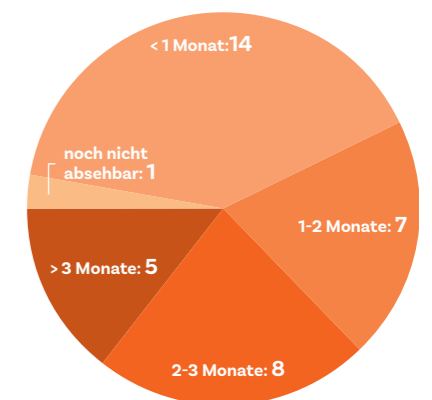
Manche Bewohner*innen planen ihre Rückkehr heimlich, die meisten nehmen jedoch Gesprächsangebote gerne an. Mit ihnen reflektieren wir Beweggründe, wägen gemeinsam Risiken und Chancen ab und drehen dabei etliche Schleifen, die der emotionalen Zerrissenheit der Bewohner*innen angemessen sind. Verhärtet sich der Wunsch nach einer Rückkehr, erarbeiten wir gemeinsam mit dem Jugendamt einen Plan: Wie läuft der Kontaktaufbau? Geht es direkt zurück oder mit dem Zwischenschritt einer Wohngruppe? Wie kann der Wille der Jugendlichen umgesetzt und gleichzeitig der Schutz von Leib und Leben sichergestellt werden? Die Minimalforderung von unserer Seite ist die mittelfristige ambulante Unterstützung. Die jungen Menschen sind nun in einer anderen (Macht-)Position, sie können Forderungen an die Eltern stellen, sie haben das Jugendamt an ihrer Seite. Was wir unabhängig davon immer besprechen: Möglichkeiten, wie eine*r sich Hilfe suchen kann – und wann es Zeit ist, wieder die Reißleine zu ziehen.

Die jungen Menschen wissen: Es gibt einen Weg aus der Gewalt

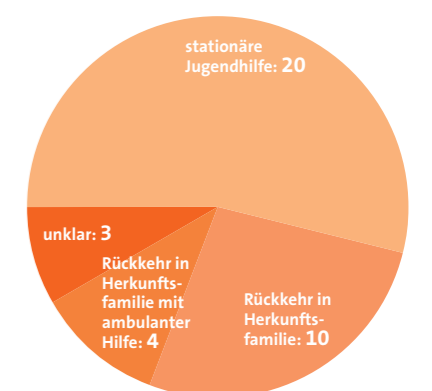
Gerade bei Überlebenden massiver Gewalt bleiben wir als Pädagoginnen oft mit Sorge zurück. Eine Rückkehr kann sich wie ein Scheitern unserer Arbeit anfühlen. In solchen Momenten hilft es, einen Schritt zurück zu treten, um den Weg zu sehen, den die Jugendlichen bereits gegangen sind. Die Mädchen, jungen Frauen und jungen trans* Menschen wissen jetzt, dass es einen Weg aus der Gewalt gibt. Sie haben

den Schritt schon einmal gewagt und können es wieder tun. Sie kennen nun ihre Rechte. Und sie wissen: In Notsituationen können sie sich bei uns melden und ihnen wird geholfen. Und wenn sie das möchten und unsere Anonymitätsregeln nicht verletzt haben, können sie wieder in die Zuflucht kommen.

Verweildauer gesamt 35 Neuaufnahmen



Nach der Zuflucht gesamt 37 Auszüge



Mädchentreff Leyla

Update 2022

Umgestalten, aussortieren, Platz für Neues schaffen: Um nach Corona wieder voll durchstarten zu können, haben wir 2022 im inklusiven Mädchentreff „klar Schiff“ gemacht. Mit neuer Technik und einem vielfältigen Angebot ist der Treff nach wie vor eine wichtige Anlaufstelle und ein wertvoller außerschulischer Lern- und Erlebnisort für die Mädchen*.

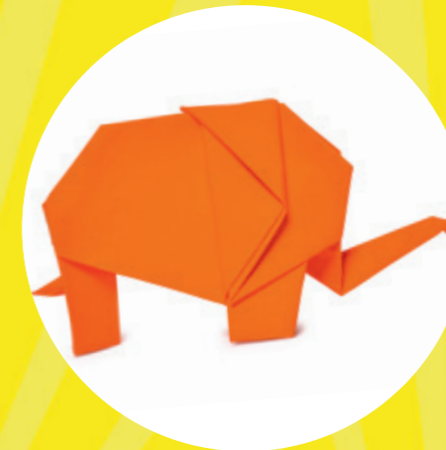
Die Vermittlung von Medienkompetenz ist fester Bestandteil unserer Arbeit im Mädchentreff – dazu gehört natürlich auch die entsprechende technische Ausstattung. 2022 haben wir unsere in die Jahre gekommenen Computer durch neue Apple-Geräte ersetzt. So haben die Besucherinnen wieder Zugang zu aktueller Technik und nutzen diese begeistert. Im Zuge der Umgestaltung hat außerdem der Tischkicker einen neuen Platz gefunden, und wir haben den Wunsch der Besucherinnen nach einem Schminktisch im Treff erfüllt.

Als fester Bestandteil des Mädchentreffs Leyla hat sich mittlerweile das kostenlose Mittagessen etabliert. Dank einer Kooperation mit der Kindertafel Düsseldorf können wir den Mädchen* täglich eine warme und gesunde Mahlzeit anbieten. Dies wird nicht nur sehr gut angenommen – es wird auch gebraucht. Wir sind daher sehr dankbar für diese Möglichkeit und setzen das Angebot auch 2023 fort. Darüber hinaus haben wir im vergangenen Jahr wieder ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Zu den Highlights zählten:



Manga-Angebot

Zum ersten Mal war die Manga-ka (Manga-zeichnerin) Alexandra Völker in Kooperation mit der Stadtbücherei Bilk im Treff. Sie brachte den Mädchen* zum einen die Techniken bei; zum anderen konnten die begeisterten Künstlerinnen auch einen eigenen Charakter nach ihren persönlichen Vorstellungen kreieren. Das vorausgegangene Hörspiel-Angebot in den Sommerferien bildete dafür die Basis.



Bastelangebot

Das Kreativangebot wurde von unserer ehemaligen Praktikantin Anna-Lina durchgeführt. Es wurde an die Jahreszeiten angepasst und diente unter anderem dazu, einen Ausgleich zur leistungsorientierten (Schul-)Welt zu schaffen. Ohne Druck können die Mädchen* im Treff ihrer Kreativität freien Lauf lassen.



Empowerment

Der inhaltliche Schwerpunkt unseres wöchentlichen Angebots liegt seit 2022 auf Female Empowerment. Wichtig ist uns, die Mädchen* zu stärken, indem wir zum Beispiel Vorbilder vorstellen. Dabei beziehen wir Medien wie Insta, YouTube und TikTok mit ein – und orientieren uns an der Lebenswelt und den Interessen der Mädchen.



Politische Bildung

Anlässlich der Landtagswahlen 2022 in NRW haben wir ein Angebot zur politischen Bildung realisiert. Zunächst ging es darum, die Erwartungen und Wünsche der Mädchen* an die Politik zu erfragen und festzuhalten. Anschließend wurden verschiedene Parteien vorgestellt – ebenso wie unterschiedliche Möglichkeiten, sich politisch zu engagieren und so die gesellschaftliche Entwicklung mitzugestalten.



Yoga

Wir haben das Angebot an das Alter, die Interessen und Bedürfnisse der Besucherinnen angepasst. Im Vordergrund stand die spielerische Umsetzung, gleichzeitig wurden aber auch Grundlagen des Yoga vermittelt. Mithilfe von Yoga können die Mädchen lernen, im Moment zu sein, einen Ausgleich zu finden und besser mit schwierigen Situationen umzugehen.



2022 gab es zudem erneut einen Personalwechsel im Treff. Lina Matzoll hat sich von uns verabschiedet. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit, ihr Engagement und ihre herzliche Art. Im Namen aller Kolleg*innen wünschen wir ihr für die berufliche Zukunft alles Gute. Seit dem 1. März 2022 ist Rebekka Staiger als Sozialpädagogin Teil des Leyla-Teams. Herzlich willkommen!

Prävention und Bildung

Fachbereich Essstörungen: Präventionsangebote 2022

Wir haben uns sehr gefreut, dass alle Präventionen wieder in Präsenz stattfinden konnten. Dennoch war 2022 ein herausforderndes Jahr. Sowohl im Bereich Beratung als auch in der Prävention hatten wir so viele Anfragen, dass wir an die Grenzen unserer Kapazitäten stießen und zum ersten Mal mit einer Warteliste arbeiten mussten. Einige Präventionen mussten wir in das nächste Jahr verschieben.

- Siebzehn „Wohlfühl-Projektstage“ in den 6. Klassen an vier verschiedenen Schulen (St. Benedikt-Hauptschule, Humboldt-Gymnasium, Dieter-Forte-Gesamtschule, Maria-Montessori-Gesamtschule), die wir konzeptionell etwas geändert haben. Unser YouTube-Video „Stress Dich nicht“ bietet eine gute Basis, um sich mit Pubertät und Körperveränderung auseinanderzusetzen.
- Sieben Multiplikator*innen-Informationsveranstaltungen mit unterschiedlichen Inhalten und Formaten wie z.B. Videokonferenzen zu den Themen: Angehörigenarbeit, Prävention, Trauma und Essstörungen
- Info-Veranstaltung für interessierte Mädchen* des Treffs unter dem Motto: Deine Fragen zu Essstörungen!

Insgesamt erreichten wir 249 Personen; 241 Mädchen* und 8 Multiplikator*innen

Gruppe für Mädchen* und junge Frauen* mit Essstörungen

Mitte des Jahres war es so weit; endlich konnten wir unser therapeutisches Gruppenangebot wieder in unserem Gruppenraum an der Corneliusstraße anbieten. Bis dahin hatten sich einige Teilnehmerinnen nur vom Bildschirm gekannt. Die Reflexion mit den Teilnehmerinnen über Vor- und Nachteile der Gruppentreffen per Videokonferenz war sehr interessant und hat folgendes ergeben:

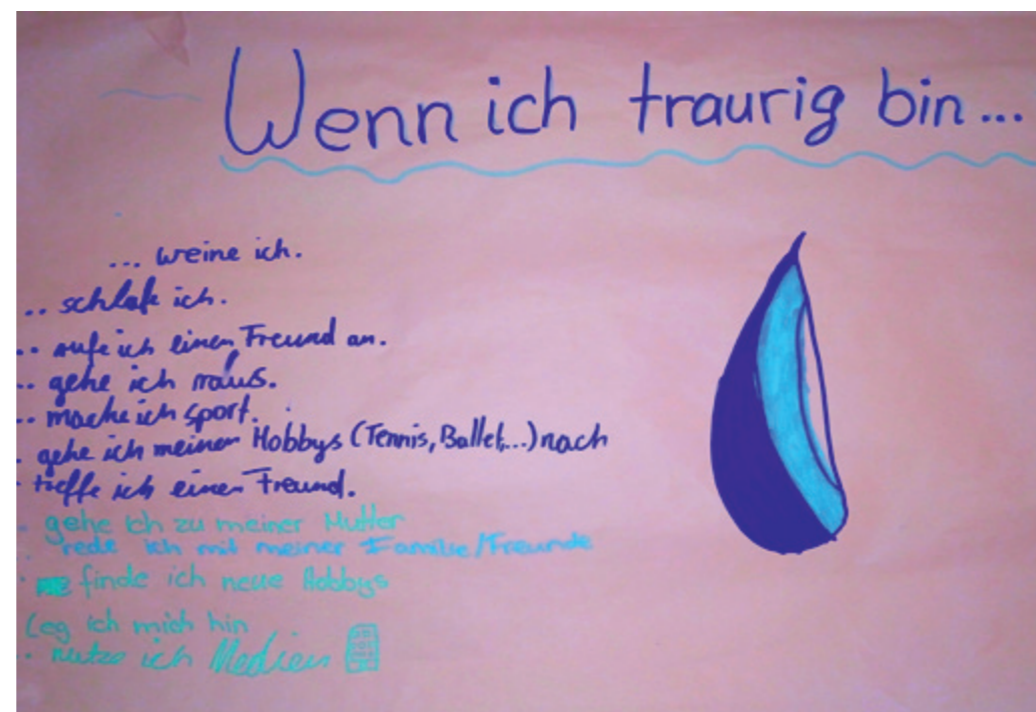
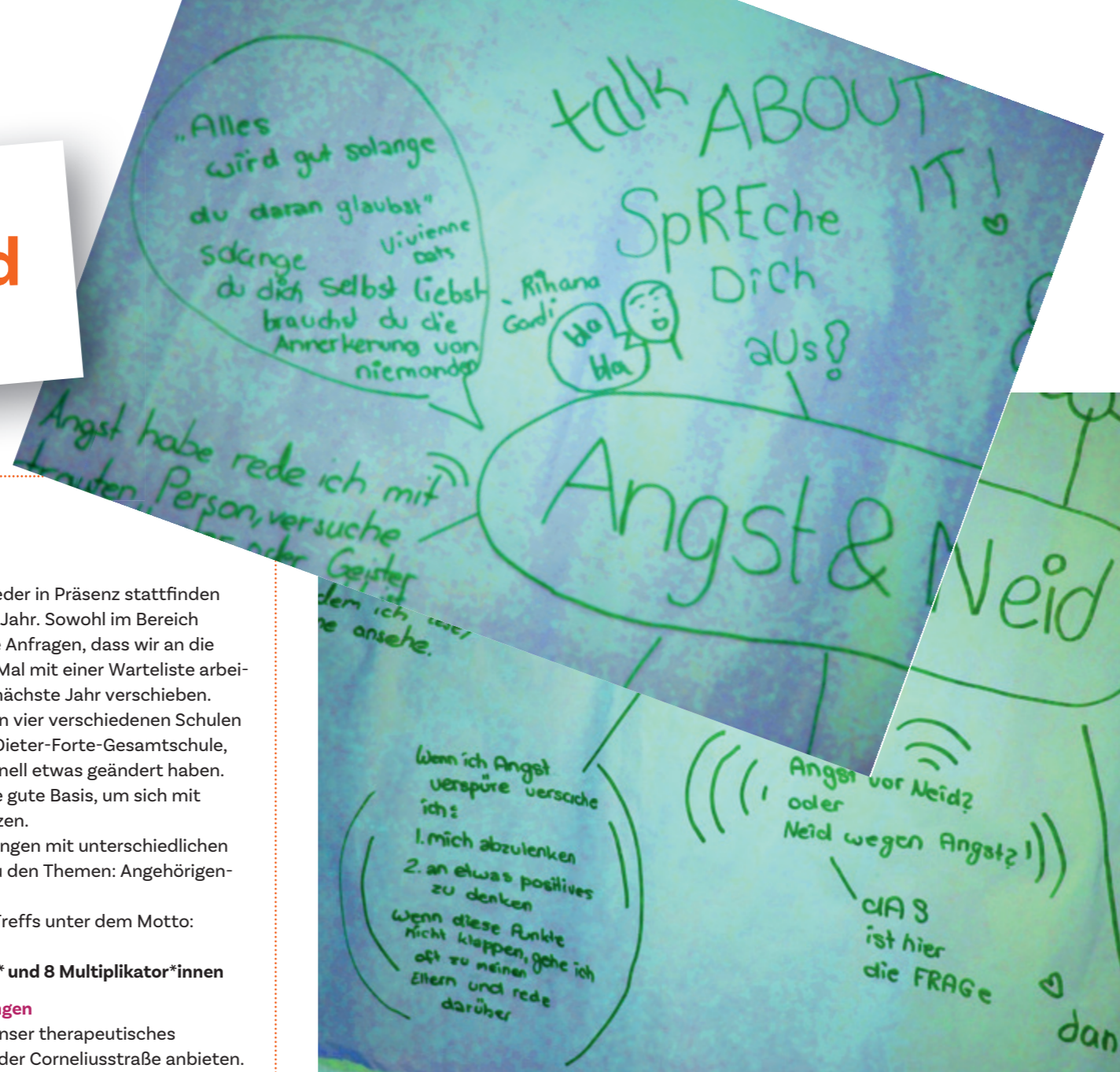
Vorteile: Nicht so viel Aufwand, es hat gut in den Alltag gepasst; die Mädchen* waren sicherer, selbstbewusster; konnten einfacher aussetzen, wenn nötig; Möglichkeit, sich trotz Corona zu treffen; ortsungebunden, keine Fahrzeiten, Teilnahme trotz räumlicher Distanz möglich; gut strukturiert, sehr unterstützender / verständnisvoller Raum, jede kam mit ihrem Thema dran, alle wurden gehört, niemand vernachlässigt; Ängste wegen Körperbild und Vergleich waren nicht so groß.

Nachteile: Zum Teil schlechtes Netz, das war anstrengend; nicht so persönlich, kompliziertere Kommunikation; kostet mehr Überwindung, sich zu beteiligen; schwierig, sich zu konzentrieren; das Zwischenmenschliche und der lockere Umgang fehlten; schwierig, dass man sich selbst sieht; Vertrauen aufbauen war schwieriger durch fehlenden persönlichen Kontakt, aktiv sein war schwieriger; andere waren am Bildschirm nicht so gut zu erkennen.

Es haben zehn Mädchen* und Frauen* im Alter von 17 bis 22 Jahren an unseren Gruppentreffen teilgenommen.

Kooperation mit BerTha F.

Mit BerTha F. haben wir uns 2022 mehrmals getroffen. Zum einen haben wir uns über die Herausforderungen während der Corona-Pandemie ausgetauscht, zum anderen haben wir (endlich wieder) mit den Planungen für eine gemeinsame Öffentlichkeitsveranstaltung begonnen.



#Lose Hate Not Weight – Essstörungen und Bodyismus

Was wäre, wenn wir in einer Welt leben würden, in der sich alle so akzeptieren können, wie sie sind? In der Unterschiede geschätzt und alle Körper mit Respekt behandelt werden? Diese Idealvorstellung formulieren wir unter anderem in unserem Präventionsvideo „Stress dich nicht“. Leider sieht die Realität anders aus.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es klar definierte Schönheitsideale gibt und „Diät-Talk“ an der Tagesordnung ist. Ständig wird darüber gesprochen, wieviel ein Mensch wann und wo gegessen hat und ob es nicht zu viel war. „Ich habe heute noch nichts gegessen“, „ich habe mit Pizza gesündigt“, „ich bin beim Nachtisch schwach geworden, das muss ich wieder einsparen“ – Aussagen wie diese sind typisch. Mädchen* mit Essstörungen berichten, dass sie von solchen „Diät-Talks“ häufig „getriggert“ werden.

Gewichtsabnahme wird in unserer Gesellschaft mit Anerkennung, Bewunderung und Wertschätzung sozial belohnt, die Gewichtszunahme umgekehrt herabgewürdigt. Menschen und ganz besonders junge Mädchen* lernen früh, sich über das „richtige“ Aussehen ihrer Identität zu versichern, nicht aufzufallen und Rückmeldungen zu ihrem Aussehen zu bekommen, die ihren Selbstwert stärken. Hingegen sind die Zuschreibungen für Menschen mit hohem Körpergewicht oft beleidigend, führen zu Ausgrenzung und einem geringen Selbstwert.

Fachfrauen sprechen von Bodyismus – einer als Eigenverantwortung getarnten und auf Produktivität ausgerichteten Optimierung von Aussehen und Normierung von Körpern. Mädchen*, die nicht schlank sind, lernen

früh, ihren Körper nicht zu mögen, weil sie nicht den gängigen Schönheitsidealen entsprechen. In unserer westlichen Gesellschaft ist dick oder fett viel mehr als nur das Gegenteil von dünn oder mager. Disziplinlos, maßlos, schwerfällig, faul, unattraktiv und ungesund sind nur einige der gängigen Zuordnungen für Menschen mit mehr Gewicht. Diese Diskriminierung und die gesellschaftlichen Normen hinsichtlich des Aussehens tragen erheblich zur Entstehung von Essstörungen bei.

Definition: Bodyismus

Bodyismus beschreibt die Diskriminierung von Menschen aufgrund vorherrschender Schönheits- und Körperrnormen. Das Konzept schließt auch den Lookismus mit ein, geht aber darüber hinaus und umfasst zum Beispiel auch Phänomene wie Ageismus (Diskriminierung aufgrund des Alters) und Ableismus (Diskriminierung aufgrund körperlicher Beeinträchtigung).



Anonyme Fragen aus Präventionen von Mädchen*

Ab wie viel Jahren sind Pornos?

Warum gibt es Pornos?

Was hilft gegen Pornosucht?

Ist das alles echt?

Warum guckt man Pornos?

Darf ich Pornos gucken?

Warum kribbelt es bei Pornos?

Sexualpädagogische Prävention und Gewalt-Prävention: Wichtige Basis für Mädchen* und junge Frauen*

Auch im Jahr 2022 war uns die Prävention von Gewalt in Teenagerbeziehungen ein wesentliches Anliegen.

Grundlegend für unsere Präventionsveranstaltungen: Wir ermöglichen einen solidarischen Reflexionsraum, in dem sich die Teilnehmer*innen frei äußern können, aber gleichzeitig nie müssen. Schnell werden dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Verständnis von Beziehungen und Rollenbildern klar. Der Erfahrungsaustausch untereinander führt zu einem gestärkten Gemeinschaftsgefühl.

Laut Statistik haben 18 Prozent der Mädchen* und jungen Frauen* Gewalt in einer Beziehung erlebt. Umgerechnet auf den Präventionsraum müssten demnach von 15 Teilnehmer*innen mindestens drei Personen eine solche Erfahrung gemacht haben. Dies stößt zuerst auf Erstaunen, doch schnell entsteht ein solidarisches Mitgefühl. In vielen Fällen trauen sich die Teilnehmer*innen, ihre Erfahrung zu teilen und erleben oftmals direkte Unterstützung. Wir erleben, dass es so zu Diskussionen und Auseinandersetzungen über die Haltung zu Beziehungen kommt. Mit den Präventionen bekommen die Mädchen* und jungen Frauen* Werkzeuge an die Hand, um Warnsignale zu erkennen, auf ihr Bauchgefühl zu hören und Gewaltmuster zu entlarven.

Sexuelle Bildung – zunehmend gefragt

Die Anfragen für Präventionen der sexuellen Bildung stiegen auch 2022 weiter an, was die Signifikanz eines solchen Raumes für Mädchen* (aber auch für Jungs*) zeigt. Häufig werden die Präventionen schon für jüngere Mädchen* ab der 5. Klasse angefragt. Hier ist eine wundervolle Neugierde zu erkennen, die Mädchen* berichten von erstem Kribbeln im Bauch sowie „Untenrum“ und fragen nach der Bedeutung. Ganz offen erzählen sie von ersten Kontakten

zu pornografischen Bildern und Videos, hinterfragen aber auch die Darstellung und möchten mehr darüber erfahren. Die gesetzliche Lage in Deutschland hierzu ist eindeutig: Pornografie ist für Menschen über 18 Jahre freigegeben und für Minderjährige verboten. Die Herausforderung für uns: Wie reden wir offen mit Mädchen* über ihr Interesse an solchen Bildern und ihrer Sexualität? Es ist wichtig zu vermitteln, dass die Bilder und Videos ein unrealistisches und einseitiges Bild von Sexualität vermitteln. Sie fördern einen erhöhten sexuellen Leistungsdruck, verzerrte Körperbilder sowie stereotype Geschlechterrollenbilder, können Gewaltdarstellungen zeigen und traumatisieren.

In den Präventionen kann dies altersgerecht vermittelt werden. Die Mädchen* erhalten Informationen, die sie im Sinne der Auseinandersetzung mit ihrem sich entwickelnden Körper und ihren sexuellen Wünschen positiv nutzen können. Genau hier sollte angesetzt werden, um die Scheu, den eigenen Körper zu erkunden, abzulegen und dem Kribbeln zu folgen. Laut einer Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf aus dem Jahr 2013 haben unter den Jugendlichen im Alter von 16 bis 19 Jahren erst 43 Prozent der befragten Mädchen* mindestens einmal masturbiert, aber schon 97 Prozent der Jungs*. Eine Bilanz, die der jahrhundertlangen patriarchalen Ächtung der weiblichen Selbstbefriedigung geschuldet ist. Grundlegend sollte es sein, genau diese Strukturen zu brechen und falsche Gedankenmuster zu enthüllen. Diese Zahlen können wir somit für unsere kommenden Präventionen nutzen. Nur in einer offenen Atmosphäre kann es zu einem Austausch kommen, in dem den Mädchen* Raum für ihre Fragen, Sorgen, Ängste und Überforderungen gegeben wird. So lassen sich Mythen widerlegen und die Mädchen* können bestärkt werden, ihre Sexualität auch weiterhin zu entdecken.

Erfolgreiche Kooperationen

Im Kino CINEMA fand 2022 wieder das YouTube Festival des sexualpädagogischen Arbeitskreises zum Welt-Aids-Tag statt. Im Vorfeld hatten Schüler*innen selbst YouTube-Videos zum Thema Liebe, Sexualität, Beziehung, Diversität, Verhütung, HIV / AIDS und

Präventionsveranstaltungen 2022 im Überblick

Prävention von Gewalt in Beziehungen und sexualisierter Gewalt gegen Frauen* und Mädchen*

- Sieben Workshops zur Prävention von Gewalt in Teenagerbeziehungen in Kooperation mit dem Walter-Eucken-Berufskolleg und einer Werkstatt für angepasste Arbeit / TN 135
- Workshop zur Prävention von Gewalt gegen Frauen in Kooperation mit dem KK12 Kriminalkommissariat Düsseldorf Opferschutz / TN 48
- Vier Workshops zu Sexualisierter Gewalt in Kooperation mit dem Suitbertus Gymnasium mit 58 Mädchen* und 55 Jungs* in Kooperation mit der AWO Jugendberatungsstelle Düsseldorf

Workshops zu sexueller Bildung:

- Vierzehn sexualpädagogische Workshops in Kooperation mit der Schule im Neanderland, der St. Benedikt Schule und der Maria-Montessori-Gesamtschule / TN 134
- Workshop „Untenrum...? Workshop zur Vermittlungskompetenz zum Thema Vulva in der Arbeit mit jugendlichen Mädchen** in Kooperation mit der pro familia Beratungsstelle Düsseldorf / TN 12
- Drei Multiplikatorinnenfortbildungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen sowie im Rahmen der Schutzkonzeptentwicklung in Kooperation mit Käthe-Kollwitz-Realschule und Benzenberg Realschule / TN 42

WenDo – Selbstbehauptung und Selbstverteidigung

- Es konnten in mehreren Veranstaltungen insgesamt 234 Mädchen* erreicht werden
- WenDo Workshop für 10 Fachfrauen*

Prävention von Gewalt in digitalen Medien

- Elf Workshops in Kooperation mit Freiherr-von-Stein-Realschule, Christophorus Grundschule, St. Benedikt Schule und Joseph-Beuys-Gesamtschule / TN 120
- Zwei Fortbildungen für Multiplikator*innen

Körperwissen recherchiert und eingereicht. Am Tag des Festivals wurden die gewinnenden Teams gekürt und ihre Videos auf der großen Leinwand gezeigt – inklusive anschließender Diskussion mit den Einrichtungen und Schüler*innen. Eine Dokumentation der Veranstaltung ist auf YouTube zu finden; sie kann für weitere Schulpräventionen genutzt werden.



Wie in den vergangenen 20 Jahren haben wir gemeinsam mit Kolleg*innen der Frauenberatungsstelle, des Jugendamts und des Jugendrings den Fachtag zur Prävention sexualisierter Gewalt organisiert, der diesmal wieder vor Ort im Haus der Jugend stattfinden konnte. Thema der Veranstaltung, die vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familien, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, war 2022 „Sexualisierte Gewalt und Adultismus? Machtungleichheiten erkennen und reflektieren“. Es nahmen 90 Menschen teil.

Erneut konnten wir außerdem die Online-Veranstaltung „Pussy Positivity“ mit einer Kollegin der Beratungsstelle pro familia aufgreifen und als Multiplikatorinnen-Fortbildung „Untenrum...? Workshop zur Vermittlungskompetenz zum Thema Vulva in der sozialen Arbeit mit jugendlichen Mädchen** anbieten.



Inklusive Präventionsarbeit an Schulen – weiterhin zentral

Auch 2022 war die Weiterentwicklung inklusiver Präventionsarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Mit dem neuen Präventionskonzept konnten wir erfreulicherweise vermehrt unterschiedliche Förderschulen und Werkstätten erreichen. Immer wieder wurde deutlich: Die Mädchen* und jungen Frauen* möchten mit ihren Themen ernst genommen werden – und sie benötigen den Raum und die Zeit, um sich mitzuteilen.



Unsere Präventionsangebote umfassen mindestens vier Termine in der jeweiligen Einrichtung. So können wir ausreichend wiederholen, die Beziehungsarbeit stärken und die Themen aufbauen. Ein zusätzlicher Termin wird für den Besuch des Mädchentreffs und der Beratungsstelle von ProMädchen vereinbart. Die Gruppe hat so die Möglichkeit, unsere Arbeit und die Einrichtung kennenzulernen. Eventuelle Ängste und Sorgen können abgebaut – eine Brücke zwischen der Schule und ProMädchen aufgebaut werden.

Unterstützende Gebärden

In diesem Jahr kamen vermehrt Rollenspiele zum Einsatz. Über einen spielerischen Zugang konnten wir schwere Themen und übergreifige Situationen sichtbar und besprechbar machen. Außerdem haben wir die Erfahrung gemacht, dass Grundkenntnisse der deutschen Gebärdensprache besonders in der Präventionsarbeit, aber auch bei Besuchen im Mädchentreff oder in der Beratungsstelle von großem Nutzen sind. Zu Beginn der Präventionsangebote stellen wir uns mit Gebärdennamen vor und unterstützen einzelne Themen und

Worte mit Gebärden. Zum einen werden so Kommunikationsbarrieren abgebaut, zum anderen ist für die Gruppe spürbar, dass wir sie ernst nehmen und bemüht sind, in einen wertschätzenden Austausch auf Augenhöhe zu gehen. Wir haben uns daher verstärkt mit der deutschen Gebärdensprache auseinandergesetzt und uns zu diesem Thema weitergebildet.

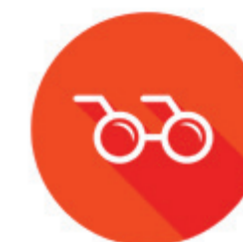
Mobilität im Fokus

Da ein Großteil der Besucher*innen mit Behinderung – aufgrund zahlreicher Barrieren – auf Fahrdienste oder die Begleitung durch Eltern oder erziehungsberechtigte Personen angewiesen ist, mussten wir uns etwas einfallen lassen, um auch einen regelmäßigen Besuch des Mädchentreffs zu ermöglichen.

Im Rahmen des bestehenden Mobilitätsprojekts „Mädchen* stark, sicher und mobil“ ist neben regelmäßigen individuellen Mobilitätstrainings eine Kooperation mit der Franz-Marc-Schule entstanden. Neben dem Präventionsangebot vor Ort wurde wöchentlich eine Gruppe von Mädchen* nach Schulschluss von der

Kollegin des Inklusionsbereiches abgeholt. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind die Mädchen* in Begleitung der Mitarbeiterin in den Mädchentreff Leyla gefahren. Die regelmäßige Anbindung an den Mädchentreff sowie das selbstständige Fortbewegen im öffentlichen Raum standen dabei im Fokus. Nach Treffschließung wurden die Mädchen* im Rahmen des schulischen Fahrdienstes nach Hause gefahren. Die gute Zusammenarbeit und die engen Absprachen mit den Schulsozialarbeiterinnen der Franz-Marc-Schule waren dabei maßgeblich für die reibungslose Durchführung des Angebots. Es wurde von den Mädchen* sehr gut angenommen. Sie hatten dadurch die Möglichkeit, sich regelmäßig an einem inklusiven Freizeitort aufzuhalten, dort wichtige Erfahrungen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen.

Das Beispiel zeigt: Auch in diesem Jahr wurde das Projekt „Mädchen* stark, sicher und mobil“ entsprechend der Bedarfe angepasst und weiterentwickelt. Durch die gewachsenen Kooperationen mit verschiedenen Förderschulen und den Präventionsangeboten vor Ort ergaben sich außerdem vermehrt Anfragen zum Thema Mobilität



Wochenendangebot

Leider waren wir auch 2022 wieder mit Corona konfrontiert. Unser lange geplantes Angebot „Ein starkes Wochenende bei ProMädchen“ musste aufgrund von Erkrankungen auf das nächste Jahr verschoben werden. Ein Schwerpunkt bei der Konzeption des Angebotes war die Umsetzung eines Peer-to-Peer-Ansatzes. Das Angebot werden zwei Trainer*innen mit und ohne Behinderung gemeinsam durchführen. Einen ausführlichen Bericht hierzu wird es im nächsten Jahresbericht geben.

Vernetzen und Weiterbilden

Bereichernde Vernetzungsarbeit und Kooperationen sind wichtig, um den Prozess der inklusiven Arbeit bei ProMädchen voranzubringen. Ebenso die permanente fachliche Auseinandersetzung und Weiterbildung zu Themen rund um Inklusion, Behinderung, Gewaltschutz und feministische inklusive Mädchenarbeit. Unter anderem haben wir an der Fachtagung „Barrierefrei?! Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor Gewalt schützen“ der Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt und ZARTbitter teilgenommen.

Ausblick

Die inklusive Arbeit bei ProMädchen bleibt vielfältig. Zu den Herausforderungen gehört es, die vielen verschiedenen Aufgaben, Themen und Anforderungen des Inklusionsbereichs im Blick zu behalten und zu priorisieren. Denn ein inklusiver Prozess ist fortwährend, selbstkritisch und auf vielen verschiedenen Ebenen verankert.



Die inklusive Schatzsuche



Weiterbildung, Kooperationen Netzwerke und Aktivitäten

Fortbildungen und Teilnahme an Fachveranstaltungen

- Teambasischulung 8a – Auffrischung
- „Die autistische Wahrnehmung als Schlüssel zum Verstehen“
- Fachtag Zartbitter e.V.: Kinder haben ein Recht auf Schutz vor sexueller Belästigung und Missbrauch
- 40 Jahre frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.
- „Jede Medaille hat drei Seiten“ – Impulse zur Wertschätzung und Respekt gegenüber Essstörungssymptomen
- „Handlungsbedarf auf Grund Änderung des Nachweisgesetzes, des Teilzeit- und Befristungsgesetzes und weitere Gesetze“
- Teamtag zu „Schutz vor sexualisierter Gewalt an Institutionen“ mit Martina Kuschel
- Abschlussveranstaltung inklusive Zuflucht / Mädchenhaus Bielefeld
- Fortbildung ZiBB: sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt im Kontext Hörbehinderung
- Fachtagung Barrierefrei?! Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor Gewalt schützen bei der Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt
- Autistische Wahrnehmung – ZAK Zentrum für Autismus-Kompetenz
- Erste Hilfe
- Umsetzung Istanbul-Konvention – bff Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe - Frauen gegen Gewalt e.V.
- Fortbildung Empowerment bei Fuma – Fachstelle Gender&Diversität NRW
- (em)power (e)motion – Dein Festival für Bildung und Begegnung im Kontext Flucht, Migration und Postmigration
- Fachtag „Sicher und selbstbestimmt“ zu digitaler Gewalt und Datensicherheit
- „Wissen kompakt: „Sexting“ – Prävention zwischen Identitätsentwicklung, Grenzverletzung und Peer-Gewalt“
- Fachtag – spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche
- Fachtag – sexualisierte Gewalt und Adultismus
- Netzwerktagung für Controller/innen und Führungskräfte aus den Bereichen SGB VIII, IX und XII beim deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
- Fortbildung TvÖD / TV-L für Einsteiger*innen
- Info-Seminar zu: Einrichtungsbezogene Impfpflicht
- Online-Demokratietaalk: „Winter is coming. Eine Erzählung von Krise und Wut.“
- AGJ-Fachveranstaltung „Digitalisierung in der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit. Anschluss an hybride Lebenswelten.“

Kooperationen

Wir bedanken uns herzlich bei allen unseren Referentinnen*, die vor Ort in Schulen und Einrichtungen für uns Projekte durchgeführt haben. Ebenso gilt unser Dank allen Lehrerinnen* und Schulsozialarbeiterinnen*, die uns tatkräftig an den Schulen bei der Durchführung und Organisation von Projekten unterstützt haben und die Mädchen* in die Beratung begleiten. Diese Hilfe macht manches wirklich leichter...

- Adam Stegerwald-Straße GGS
- Albert-Einstein-Gymnasium
- Alfred Herrhausen Schule
- Bernburger Straße GHS
- Christopherus Grundschule
- Dieter-Forte Gesamtschule
- Dumont-Lindemann Hauptschule
- Elly Heuss Knapp Berufskolleg
- Förderzentrum Mitte – Standort Hilden
- Franz-Marc Schule
- Freiherr von Stein Realschule
- Fritz-Henkel-Schule
- GGS Stoffelerstraße
- Haus des Kindes, Schmiedestraße
- Hulda Pankok Gesamtschule
- Humboldt-Gymnasium
- Jan-Wellem-Schule, Förderschwerpunkt Lernen
- Josef-Beuys-Gesamtschule
- Käthe-Kollwitz-Realschule Ratingen
- Lennéstraße GGS
- Leo-Statz-Berufskolleg
- Lessing-Gymnasium
- LVR Gericus-Schule
- LVR Kurt Schwitters Schule
- LVR Schule am Volksgarten
- Maria-Montessori-Gesamtschule Düsseldorf
- Mosaikschule – Förderschule für geistige Entwicklung
- Mutter-Kind-Einrichtung der Kaiserswerther Diakonie
- Paul-Klee-Schule
- Realschule Florastraße
- Realschule Friedrichsstadt
- Rheinische Schule für Körperbehinderte
- Rudolf-Hildebrand Förderschule
- Schule im Neanderland
- St. Benedikt Hauptschule
- Städtische Katholische Grundschule Florenstraße
- Suitbertus-Gymnasium
- Theodor Litt Realschule
- Theodor-Andresen (Förderschule für geistige Entwicklung)
- Walter-Eucken Berufskolleg
- gemeinnützige Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH (WfaA) Düsseldorf

- Frauenbeauftragte der gemeinnützigen Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH (WfaA) Düsseldorf
- AWO Jugendberatungsstelle
- BAG Mädchenhäuser
- Barbara Prodöhl Ernährungsberatung der Stadt Düsseldorf
- BerTha F. Frauensuchtberatung, Fachstelle Essstörungen
- Amt für Gleichstellung und Antidiskriminierung Düsseldorf
- Caritasverband Düsseldorf
- Crosspoint – Die Suchtprävention
- DGS-Treff für hörgeschädigte und interessierte junge Menschen im Hauptbahnhof Düsseldorf
- Düsseldorfer Appell – Respekt und Mut
- Fachberatungsstelle für Familien mit Gewalterfahrung Diakonie
- Frauenberatungsstelle Düsseldorf
- Graf Recke Erziehung & Bildung Betreuungsnetzwerk Mutter / Vater-Kind
- IDA NRW – Informations- und Dokumentationszentrum Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen, Projekt Re-struct
- Intermigras
- Internationales Frauenhaus
- Jugendamt der Stadt Düsseldorf
- Jugendberufshilfe gGmbH, Emmastraße
- Jugendring Stadt Düsseldorf
- Junges Schauspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses
- KGS Fuldaer Straße
- KoKoBe Düsseldorf
- KOMMA
- Kriminalkommissariat Kriminalprävention / Opferschutz
- LAG autonome Mädchenhäuser
- LAG Lokale Medienarbeit
- Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW
- Lebenshilfe Düsseldorf e.V.
- Migrantinnenverein Düsseldorf e.V.
- Mediennetzwerk Düsseldorf – Mit Medien Machen
- Netzwerk Inklusion mit Medien
- Netzwerkbüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW
- PH Kinder- & Jugendtreff e.V. Emmaus Kirchengemeinde
- pro familia Düsseldorf
- Puls – lebe offen anders
- Soroptimist international
- Trebecafé
- WenDo Trainerinnen Rheinland
- Zakk
- ZeTT Jugendinformationszentrum
- Stadtbücherei Bilk, Annika Witzler
- Kindertafel Düsseldorf / Tafel Düsseldorf)

Arbeitskreise und Gremien

Kommunal und landesweit vernetzt zu sein, ist ein Bestandteil unserer Arbeit. Die Mitarbeiterinnen von ProMädchen nahmen an folgenden Arbeitskreisen und Gremien teil:

- AG für den Fachtag Sexualisierte Gewalt
- AG nach § 78 KJHG „Kinder- und Jugendförderung“
- AG Sexuelle Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Aktionsbündnis Kinderrechte
- AK „Ess-Störungen“ des Gesundheitsamtes Düsseldorf
- AK „Kinder- und Jugendschutz“ des Jugendamtes Düsseldorf
- AK Häusliche Gewalt
- AK Inklusion in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- AK inklusive Mädchen*arbeit
- AK Kinder- und Jugendlichenberatung der Düsseldorfer Beratungsstellen
- AK Mädchen in besonderen Lebenslagen
- AK Qualitätsentwicklung bei stationären Trägern der Stadt Düsseldorf
- AK Sexualisierte Gewalt
- AK Trans*inklusive Mädchen*arbeit von TRANS* – JA UND?! Bundesverband Trans* e.V.
- BAG Autonome Mädchenhäuser
- DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung
- Facharbeitskreis Hilfen zur Erziehung des Paritätischen NRW
- Fach-Forum Ess-Störungen NRW
- Fachgruppe Opferschutz des Kriminalpräventiven Rates Düsseldorf
- Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW
- Familientisch, Düsseldorfer Bündnis für Familien
- Frauenforum Düsseldorf
- Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Mädchenhäuser / feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW e.V.
- Mädchennetzwerk Düsseldorf
- Mädchenpolitischer Gesprächskreis der Grünen Fraktion im Landtag
- Mediennetzwerk
- Netzwerk Inklusion mit Medien
- Netzwerkbüro Frauen und Mädchen mit Behinderung / chronischer Erkrankung NRW
- Runder Tisch: Kinder, Jugend und Familie. Arbeitsgremium des Düsseldorfer Beirats zur Förderung der Belange von Menschen mit Behinderung

- Runder Tisch gegen Beschneidung NRW und Düsseldorf
- Sexualpädagogischer Arbeitskreis
- Treffen der Einrichtungsleitungen Suchthilfe Düsseldorf
- Unterarbeitskreis Qualität bei Stationären Trägern des Paritätischen NRW
- Trans*sensibel Vernetzungstreffen, ein Projekt von Queeres Netzwerk NRW
- Facharbeitskreis „Beratungsstellen der Jugendhilfe“
- UAG Prävention von sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen

Aktivitäten

- Vortrag an der Katho Münster Soziale Arbeit – „Inklusion ein Prozess bei ProMädchen“
- Veröffentlichung des Artikels „Inklusion als ein Prozess – inklusive Arbeit im Mädchentreff Leyla“ im Info-Heft des Paritätischen NRW
- Besuch der Eröffnung der neuen Büroräume Stop mutiliation e.V. gegen die Beschneidung von Mädchen in Europa und Afrika
- Bundesweite Tagung der autonomen Mädchenhäuser 2022 in Gauting
- Treffen der BAG – Bundesarbeitsgemeinschaft autonomer Mädchenhäuser in Berlin
- Fachdialog „Politische Bildung – Vielfalt in Düsseldorf im religiösen und kulturellen Kontext“
- Konferenz der Mitglieder 2022 des Paritätischen in Düsseldorf – Wahl von Sarah Pastor in den Vorstand.
- WenDo Fachfrauen-Kurs sowie freie, inklusive WenDo-Kurse für Mädchen
- Charity Pavillon – Düsseldorf zeigt Herz
- Orange Days – Aktionen zum 25.11. – Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen
- Digitale Praxisbörse der Hochschule Niederrhein
- Deutscher Präventionstag „Kinder im Fokus von Prävention“ in Hannover (zusammen mit LAG Autonome Mädchenhäuser NRW e.V.)
- Fachdialog zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen – Migrantinnenverein Düsseldorf e.V.
- Sommerfest der SPD
- Aktion zum Weltkindertag
- Weltkindertagfest im Volksgarten



Mädchen-beratungsstelle

Corneliusstraße 68 – 70
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211.48 76 75
Fax: 0211.48 66 45

Mädchentreff Leyla

Corneliusstraße 59
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211.157 95 90

ProMädchen-Zuflucht

Telefon: 0211.31 19 29 60

info@promaedchen.de
www.promaedchen.de

Wegbeschreibung

Haltestellen Straßenbahn / Bus / U-Bahn

- Corneliusstraße: 701 und 732 (direkt)
- Morsestraße: 707 und 704 (Fußweg 3 Min.)
- Fürstenplatz: 707 und 704 (Fußweg 4 Min.)
- Helmholtzstraße: 705 (Fußweg 5 Min.)
- Kirchplatz: U-Bahnen (Fußweg 7 Min.)
- Hbf Düsseldorf: (Fußweg 15 Min.)
- Berliner Allee: (Fußweg 10 Min.)

Impressum

Herausgeber:

Förderverein ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf,
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit e.V.
c/o ProMädchen
Corneliusstraße 68 – 70, 40215 Düsseldorf

Redaktion: ProMädchen-Team
und Karin Thissen, blue satellite

Grafik-Design: Pauline Denecke

Bildmotive: Titelfoto: © Omar Lopez auf Unsplash;
Innenseiten: wenn nicht anders angegeben, dann
© ProMädchen oder © privat

Druck: Druckerei Sieben GmbH, Korschenbroich

Auflage: 650

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln
BIC: BFSWDE 33XXX, IBAN: DE 87 37020500 000 8187500

Düsseldorf, Mai 2023

ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. ist Mitgliedsorganisation in der
LAG Autonome Mädchenhäuser/Feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
und im Verband Der Paritätische NRW.



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. wird gefördert von der
Landeshauptstadt Düsseldorf und vom Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
wird unterstützt von:



ProMädchen 
Mädchenhaus Düsseldorf e.V.